

Heimweh nach der deutschen Heimat

INTEGRATION Die Deutschen kommen in Heerscharen in die Schweiz. Doch nicht alle werden hier glücklich. Immer mehr kehren unserem Land auch wieder den Rücken.

SIMONE HINNEN
simone.hinnen@luzernerzeitung.ch

Im Luzerner Kantonsspital wöhnt man sich bisweilen in Deutschland: Oberärztin, Assistenzärztin, Pflegepersonal: Je nachdem kann schon mal die Mehrheit eines Teams aus unserem nördlichen Nachbarland stammen. Luzern ist damit längst kein Einzelfall. «Zack-zack-Teutonen kurieren die Schweiz», titelte Spiegel-Online unlängst in einem Artikel.

Es gehen wieder mehr zurück

Der Zenit scheint allerdings überschritten. Laut Bundesamt für Statistik kommen Deutsche nicht mehr in Massen wie auch schon. Wanderten im Jahr 2008 noch 46 296 Deutsche in die Schweiz ein, so sind es im Jahr 2011 nur noch 26 898. Gleichzeitig kehren immer mehr in ihre Heimat zurück (siehe Grafik).

Matthias Estermann ist Präsident des Vereins für Deutsche in der Schweiz mit Sitz in Luzern. Er sagt: «Fakt ist, dass jeder dritte Deutsche innerhalb von 18 Monaten nach Deutschland zurückkehrt.» Die Gründe seien vielfältiger Natur: Kein Arbeitsplatz, die Freundin in der Heimat oder unter dem Strich zu wenig Geld im Portemonnaie, sobald Kinder auf der Welt sind.

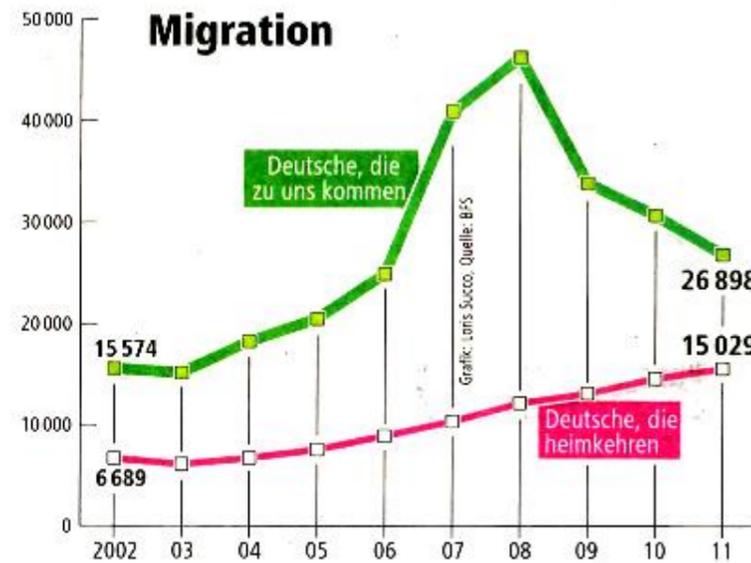
Insbesondere Letzteres führe zu Diskussionen, sagt Estermann. «Deutsche Frauen verstehen die Welt nicht mehr, wenn sie sich über die hiesige Kinderbetreuung informieren. Kinder in der Schweiz sind nicht eine Investition in die Zukunft, sondern einzig ein Kostenfaktor.» Nicht selten erschwere auch die Sprache die Integrationsbestrebungen. «Insbesondere für Mittel- und Norddeutsche ist es schwierig, Schweizerdeutsch zu lernen, weil es sich um eine komplett andere Satzstellung handelt.» Aber auch die direkte Art der Deutschen vertragen nicht jeder Schweizer.

Deutsche werben Deutsche ab

Deutschen Spitalern ist nicht verborgen geblieben, dass in der Heimat angehende Ärzte zwar gut ausgebildet werden, diese dann aber lieber im Nachbarland ihre Fähigkeiten unter Beweis stellen. Diesem Umstand schauen die Deutschen anscheinend immer weniger zu. Matthias Estermann weiss von Headhuntern, die extra in die Schweiz



Sie zeigen, was Heimatliebe heisst: Vier Bayern stehen vor dem Karwendel-Gebirge. EPA/Frank Leonhardt



geschickt werden, um deutsche Ärzte zurück in ihre Heimat zu holen.

Kinder sind oft Stolperstein

Dies ist beim Luzerner Kantonsspital – wo jeder vierte Arzt deutscher Nationalität ist – bislang noch nicht spürbar. Die Zahl der Deutschen sei in den vergangenen fünf Jahren ziemlich konstant geblieben, sagt Angela Löttscher von der

Kommunikationsabteilung. Aktuell seien es auf 227 Vollzeitstellen 26 Prozent der Ärzteschaft. Auch sei nicht feststellbar, dass sich bei den deutschen Ärzten die durchschnittliche Verweildauer in den vergangenen Jahren reduziert habe. Kommt es zu keiner Anstellung, liegt es häufig daran, dass in der betriebseigenen Kindertagesstätte alle Plätze belegt sind. Diesem Umstand will die Ge-

schäftsleitung in der nahen Zukunft Rechnung tragen «und die Kita-Plätze in den nächsten Jahren kontinuierlich ausbauen», sagt Angela Löttscher.

Gutes Klima wird geschätzt

Auch Christine Werner (41) hat ein interessantes Angebot in die Schweiz gelockt. Die Mutter von drei Kindern arbeitet an der Psychiatrischen Poliklinik Winterthur als Oberärztin und ist nicht die einzige Deutsche im Fünferteam. «Vier von fünf sind Deutsche», sagt sie mit einem Lachen. Persönlich schätzt sie an ihrer jetzigen Stelle die höfliche Art, das gute Klima und den respektvollen Umgang unter den Arbeitskollegen. Nachteilig sei die Betreuungssituation für Kinder. «Von dem her lässt sich eine Rückkehr durchaus rechtfertigen», ist sie überzeugt. «Ich habe weder Eltern noch Verwandte in der Schweiz, die einspringen können, wenn Bedarf besteht.»

So wie Christine Werner mag es vielen gehen: hier die Vorzüge der Schweiz, da die Vorteile von Deutschland. Abwägen ist angesagt. «Bei vielen überwiegt das Positive», sagt Salvatore Volante von der MM Consult Volante GmbH mit Sitz in Basel. Er müsste es wissen. Seine Firma hat sich unter anderem auf die Vermittlung von Ärzten aus Deutschland spezialisiert. Auf seiner Homepage wirbt er mit dem Titel «Herz-

lich willkommen, die Schweiz freut sich auf Sie!». Vier Inserate hat er auf seiner Homepage aufgeschaltet, bei dreien handelt es sich um Spitäler in der Zentralschweiz, die nach Ärzten suchen. Volante ist überzeugt: «Von einer eigentlichen Rückwanderung der Deutschen kann keine Rede sein.» Von all den Kandidaten, die man vermittelt habe, sei bislang keiner zurückgekehrt.

Mittelstand sieht sich bedroht

Das Problem der Schweiz liegt nicht darin, dass zunehmend Deutsche in ihre Heimat zurückkehren, findet Felix Howald, Direktor der Industrie- und Handelskammer Zentralschweiz. Ihm sind auch keine Zentralschweizer Firmen bekannt, die unter einer Abwanderung von Deutschen zu leiden hätten. «Generell finden Firmen jedoch zu wenig qualifizierte Fachkräfte – weder unter Schweizern noch unter Ausländern.» Kommt dann doch einer, der dem Profil entspricht, verdient er entsprechend.

Howald folgert: «Früher kamen primär Schlechterqualifizierte, die den Mittelstand nicht direkt bedrohten. Heute sind es viele Hochqualifizierte. Diese Personen belegen vielfach Führungspositionen und können daher als Bedrohung erscheinen. Doch als Volkswirtschaft profitiert die Schweiz von der Zuwanderung dieses Human Capital.»